

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/5
Datum:	1. Januar 1860 vormittags

Predigt über Lukas 2,21

Du trennst das Meer, was gleichet deiner Kraft!
Des Kindes Stolz kannst du zuschanden machen,
Ja du zerschlägst den Kopf des Wasserdrachen;
Wenn alles zagt, bist du's, der Hilfe schafft.

Dein starker Arm steht deinem Volke bei,
In Todesangst machst du die Seele stille,
Und du zermalmst den Kopf der Krokodile,
Dass er zur Kost dem Wild der Wüste sei.

Du tränkest uns auch in dem dürren Sand,
Du öffnest uns in heißer Wüste Quellen,
Der kleine Bach muss noch für uns aufschwellen,
Der alte Strom versiegt durch deine Hand.

Teure, im Herrn heilige Gemeinde! Gnade und Friede euch von Gott dem Vater und von Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, der uns erkauft hat mit seinem teuren Blut, uns erlöst hat von allem Übel und hinüberbringt in seine Herrlichkeit. Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der sich hält an seinem Wort, der Lust hat an seinem Gebote, der einhergeht in seinen Wegen, der da hasst, was Gott hasst, der da liebt, was liebenswürdig ist. Gott allein hält Wort und Treue, und, allgenugsam in sich selbst, will er dennoch für seine Geschöpfe, für seine Auserwählten sein die wahrhaftige Quelle alles Lebens, alles Trostes, alles Friedens, aller unvergänglichen Freuden. „Darum wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und nach Erde.“ Aber der alte Strom wird allemal versiegen, und der kleine Bach allemal noch aufschwellen. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade, er erhöht das Niedrige, das im Staube zu ihm seufzet. Er macht den Wald durch seinen Hagelschlag zunichte, er lässt seine Einöde immerdar blühen, fröhlich und lustig stehen. Der ist nie und nimmer zuschanden geworden, der seine Zuflucht genommen zu dem lebendigen Gott, der ist nie und nimmer zuschanden geworden, der da Lust gehabt hat zu seiner Wahrheit und gehasst hat die Lüge; der ist nie und nimmer zuschanden geworden, der sich selbst, sein ganzes Herz, alle seine Bedürfnisse, Not, und Leiden ausgeschüttet hat vor dem unsichtbaren Gott, und, in ihm gestärkt, wird er keinen Erdstoß verspüren, sondern er erfährt, dass sein Herz fest ist im Herrn, wo er sein Herz ausschüttet vor Gott und sich hält an seine Gnade bloß.

Gott mit euch, teure Gemeinde! wie er mit uns gewesen ist all diese Jahre hindurch, wie er namentlich mit uns war in dem verflossenen Jahr, da er seinen Engel stehen hieß über dieser Stadt und Gegend mit dem Schwerte der Pestilenz. Gott mit euch in der Macht seiner Barmherzigkeit und mit dem Namen Jesu Christi, auf dass wir also durch dieses Jahr mit seiner Hilfe hindurch kommen und

Gesungen: Ps. 74,13-15; 143,10.11; 147,7

erfahren, wie er mit auf dem Wege ist, ein treuer Gefährte, ein guter Hirte. Gott allein ist es bekannt, was uns bevorstehen wird in diesem Jahr. Habet Dank, heißen Dank für eure Liebe und Treue, womit ihr mich und die Meinigen getragen habt, und mit mir gerungen habt in allen meinen Leiden. Haltet euch zu dem unvergänglichen Worte, das ich euch gepredigt habe und predige. Kein Haar breit davon gewichen, und da predige ich von den Gerechten, dass sie es gut haben. Kein Haar breit davon gewichen; und also wird erhalten Leib und Seele, also wird wiedergebracht auch das Verlorene, also findet man Stärke in Gott, fest und unbeweglich zu sein, was auch geschieht. Das Wort, das muss und das wird uns allein durch alles hindurch und über alles hinweg tragen. Im Worte ist gemacht Himmel und Erde, und im Worte stehet alles und wird alles gehalten. Das Wort ist mächtig, mächtiger denn alle äußere sichtbare Macht. Klein, unansehnlich, arm, verachtet, liegend in Windeln und in der Krippe, trägt es doch die Krone und hat ein Zepter der Stärke, zu herrschen mitten unter seinen Feinden. Gott mit euch, teure Gemeinde, dass ihr bleibet bei dem Worte euch unterwerft dem Worte, und dass das Wort Christi herrsche, ich sage: herrsche, in euren Herzen und in euren Häusern, bei euch Männern, Frauen und Kindern. Da geht es gut, es möge kommen, was da wolle.

(Ansprache an die Brüder: Hilfsprediger, Ältesten und Diakonen)

(Befestigung der neuerwählten Brüder Ältesten und Diakonen.)

Die Gemeinde wolle anhören eine kurze Betrachtung aus dem Evangelium, um dann die Herzen zu erheben zum Gebet zu dem allmächtigen Gott.

Lukas 2,21.

Die Rede ist hier von dem geborenen Kinde, welches geboren war zu Bethlehem und daselbst von seiner Mutter gelegt ward in eine Krippe, das Kind, von dem der Engel sagte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.

Das Kind bekam einen Namen. Da bekam es den Namen, den vor ihm ein anderes Kind bekam, das von Gott erwählet war, das Volk Israel aus der Wüste durch den Jordan in das gelobte Land zu bringen, also um das Überbleibsel in die Ruhe hineinzubringen. Dieses Kind, wovon hier die Rede ist, bringt in eine Ruhe, wohin das vorige Kind dich nicht bringen konnte, in die ewige Ruhe, wovon der Anfang hienieden erfahren wird.

Es bekam dieses Kind den Namen Jesus, weil es von Gott dazu verordnet war, um ein Jesus zu sein, so dass sein ganzes Amt, Wesen, Walten, alles was er für uns sein würde, in dem Namen, den er für uns bekam, ausgesprochen ist; so dass er das wahrhaftig für uns ist, was er heißt, das ist: dass er in die Ruhe bringt. Der höchste Schatz ist dieser: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott – Frieden mit Gott also durch unsern Herrn Jesum Christum; das ist der höchste Schatz. Der Frieden mit Gott hat, ist steinreich, ist auf immer glücklich, ist sicher. Sein Brot wird ihm gegeben werden, sein Wasser hat er gewiss. Alles, was ihm Not tut für dieses Leben, wird er königlich bekommen nach seinem Stand und Rang, und er ist auch sicher, dass der Tod ihn nicht verschlingen kann.

Das alte Jahr ist dahin, wir haben darin Schreckliches erlebt; wir schwebten alle in Todesgefahr, und es ist sonst noch vieles dagewesen, allerlei Gefahr und Not – doch: Eben-Ezer, „bis hierher hat der Herr geholfen“, – er *hat* geholfen. Es sah nach allen Seiten gefährlich aus, als müsste man Schiffbruch leiden; aber das Schiff ist in den Hafen gekommen. Nun schickt Gott ein neues Jahr. Was wird es mit sich bringen? Einer heißt Jesus. Darauf macht uns das Evangelium aufmerksam. Es geht eigentlich seine Gemeinde gar nichts an, was draußen vorgeht. Einer heißt Jesus, und er führt sein Volk in die Ruhe hinein. Ja, was kann noch kommen? Dieses:

Das Weltmeer braus' an allen Enden,
Jauchz', Erd, und was drauf wohnt vereint,
Die Ströme klatschen wie mit Händen,
Ihr Berge hüpf – der Herr erscheint!
Er kommt, er naht sich, dass er richte
Den Erdkreis in Gerechtigkeit,
Und zwischen Recht und Unrecht schlichte,
Des sich die Unschuld ewig freut.

In der politischen Welt sieht es wieder gefährlich aus. Darum geht es, ob die Hure Babel sich werde halten können, oder für eine Weile vom Stuhl gestürzt werde, ob die Fürsten sich halten können, oder ob es eine furchtbare Revolution gibt. Und nun wir? Jesus heißt Jesus. Das ist ein Mann, bei dem ist man wohlgeborgen gegen jede Flut, wie hoch sie auch komme; gegen jeden Sturm, wie heftig er auch brause; gegen alle Gefahren, wie sie auch drohen, aber auch gegen die in uns wohnende Sünde, gegen den Teufel, der umhergeht, wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.

Er hat diesen Namen bekommen seines Amtes wegen, dass er Sünder von ihren Sünden selig mache; das ist erstens: sie von Sünden also befreit, dass er sie losspricht, welche Vergebung von Sünden er selbst erwirbt durch sein allerheiligstes Leiden und seinen vollkommenen Gehorsam, und indem er ihnen Vergebung von Sünden erwirbt, so erwirbt er ihnen auch seinen heiligen Geist, dass, wie sie auch tagtäglich mit ihrer Sünde zu streiten haben und davon angefochten werden, sie dennoch von ihren Sünden fortwährend abkommen, fortwährend errettet werden, so dass es eine fortwährende, durchgesetzte, ewige Erlösung ist. – Der Mensch kann so sicher sitzen und nach nichts fragen, er ist tot und bleibt tot, spricht von Sünden, und weiß nicht, was Sünden sind. Das tut einem Not, dass er diesen Jesum gefunden habe, dass er mit denselben durch wahrhaftigen Glauben vereinigt sei, durch wahrhaftigen Glauben in ihm bleibe, und dass also der Herr in ihm bleibe.

Es beruht das Leben auf Gottes Wort, aber indem es auf Gottes Wort beruht, liegt es nicht still, sondern das Leben lebt, und wo das Leben lebt, ist ein verborgener Umgang da, eine verborgene Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu, ein verborgener Umgang mit Gott, dass der lebendige Gott und der Herr Jesus gesucht wird. Er ist nicht ferne von uns, sondern er ist hart nahe bei uns, und das Wort, das gepredigt wird, wird dazu gepredigt, dass dieser Umgang, diese Vereinigung und Gemeinschaft da sei. Wenn sie da ist, dann ist eine Zucht da, eine Zucht des heiligen Geistes, die den Menschen festhält, aufmerksam macht auf das gute Gebot, ihn warnt, und dann kommt der Mensch, ob er auch sieben Mal möchte zertreten und zerrissen sein, wunderbar und unversehrt hindurch.

Das Wort wird gepredigt, – wird aber auch darauf Acht gegeben? Wird es zu Herzen genommen oder bleibt man in seinem Wahn und Tode stecken? Diese Frage sollte man sich doch einmal vorlegen. Das Herz des Menschen ist falsch, der Teufel kann nichts tun als lügen, und die Sünde kann nichts anderes tun, als dem Menschen goldene Berge versprechen. Und der Mensch ist für Teufel, Sünde und Welt wie Stroh; das Kleinste Fünklein kommt an, und es geht in Flammen auf.

Nun, wir hatten dieses Jahr nicht allein die schreckliche Krankheit, sondern auch die Mobilmachung, und da hat sie auch so manches sehen lassen und lässt sich so manches sehen in unserer Gemeinde von allerlei Leichtsinns. Wenn nun der Herr in diesem Jahr von Neuem aufsteht, was dann? Es ist ein Wunder Gottes, wie wir in diesem Jahrhundert noch nicht erlebt haben, – und das erkennt einer der weisesten Fürsten Europas – ein Wunder Gottes wird es sein, wenn nicht alles über den

Haufen fällt. Was dann? Gewöhnlich ist der Mensch so, dass er denkt: Ah, kommt Zeit, kommt Rat! Und wenn es dann Zeit ist, ist kein Rat da. Darum möchte ich euch vorhalten: Es ist einer da, des Name ist Jesus. Helfen wird er, helfen ja denen – jung und alt – die wahrhaftig zu ihm ihre Zuflucht nehmen mit ihren Sünden, dass sie in Wahrheit ihn gefunden haben und mit ihm vereinigt sind. Das hilft euch nichts, dass ihr das Wort hört, es soll ihm Hand und Herz gegeben werden, und je jünger man damit beginnt, desto besser und fröhlicher geht es durchs Leben. Davon hat keiner je Verdruss gehabt, dass er jung angefangen hat, den Herrn zu suchen; aber viele, viele haben sich hernach vor den Kopf geschlagen, dass sie so töricht gewesen sind, es so lange aufzuschieben. Wenn man jung ist, so denkt man: Ich muss erst mit der Welt noch was mitmachen; wenn ich mich jetzt schon bekehre, dann muss ich so fromm leben und darf nicht mehr fröhlich sein, sondern muss den Kopf hängen lassen. Ja freilich, wenn man sich zu einer ungesunden Lehre begibt, versteht es sich von selbst. Aber nirgends ist ein fröhlicheres Leben für Jünglinge und Jungfrauen, als darin, dass der Herr gesucht wird und dass man an seiner Hand geht. Ei, was ist das für ein Schatz, ein gutes Gewissen zu Gott zu haben! Wie mancher Jüngling ist da, hat die Kenntnis und bleibt in seiner Kenntnis tot, und wie mancher Alter ist da, der essen muss die Frucht, die er gesät hat in seiner Jugend.

Das Kind heißt Jesus. Es hat den Namen bekommen: Der nimmt weg alle deine Sünden, bekannte und unbekante. Was weiß ein Kind von Sünden! Aber *das* weiß es doch, dass Jesus die Kinder gesegnet hat und kann daher beten: „Herr Jesus, ich habe gehört, dass, als du auf Erden warest, du die Kinder gesegnet hast, segne mich auch!“ Es soll aber ein jedes Kind von sich selbst glauben, dass es ein unartiges und verkehrtes Kind ist. Und das soll ein jeder von sich glauben, habe er auch einen noch so guten Verstand, dass er vor Gott doch verkehrt und verdreht ist. Keinen Augenblick bist du sicher; wir sind aber ein für allemal sicher, wenn wir an seiner Hand gehen; wir sind glücklich und geborgen, wenn wir ihm Hand und Herz und Weg übergeben ein für allemal. Er, der für kleine Kinder Spielwaren fabrizieren lässt, so das eine ganze Stadt Nürnberg davon lebt, hat gewiss Vergnügen daran, dass seine Kinder hier Psalmen singen und fröhlich leben sollen vor seinem Angesicht. Wer ihm Hand und Herz gibt, der erfährt, wie er führt und leitet, der treue Hirte, er treibt dahin, wo das gute Gras ist, er sorgt dafür, dass der Wolf seine Schafe nicht fresse, und er wird das tausendmal verirrt Schaf immer wieder zurecht bringen – mit einem Klumpen Erde, Dreck, damit er es überwirft.

Dieser Jesus nimmt weg alle deine Sünde. Da fragt er nicht danach, ob große Sünden, ob kleine Sünden, – von ihm sind alle Sünden groß, alle Sünden klein – er nimmt sie alle weg. Er will die Hand ausstrecken und deinen Aussatz auf sich nehmen; und wenn du tausend und Millionen Mal kommst, – ist es dir Ernst – so machst du ihn nicht müde noch matt mit deiner Bitte: „Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meinen Sünden!“ Ein guter Heiland, ein treuer Heiland, ein Heiland ohne Gleichen ist er! Er machte ein armes Kind so glücklich, dass es mit ihm durch das ganze Leben hindurch genug hat – ob reich, ob arm, ob freudig, ob traurig, – all einerlei! *Er ist mit mir!*

Dieser Jesus kann Sünde nicht sehen bei seinem Volke, darum nimmt er sie weg, er kann Tränen nicht sehen, darum trocknet er sie ab; er kann Not und Leiden nicht sehen, darum nimmt er es weg. Aber nimm du den Teufel nicht an die Hand, sondern lass ihn los, und du wirst losgelassen. Schmerz und Wunden kann Jesus nicht sehen, darum heilt er sie; Seufzen und Stöhnen kann er nicht hören, oder hilft. Unfrieden und Unruhe kann er nicht dulden, darum schafft er Frieden und Ruhe. Das nützliche Kreuz, das er und auflegt, auch wenn wir es fühlen, wir tragen es doch nicht, er trägt es, er trägt uns mit dem Kreuz, mit unserer Last.

Dieser Jesus, der also gut und gnädig ist, ist auch zornig, er rächt sich furchtbar, wenn seinem Vater nicht die Ehre gegeben wird, und fragt nicht danach, ob wieder fünfzig, oder hunderttausend Mann im Blute baden, ob Völker hingeschlachtet, Throne umgestürzt werden, – sie gelten ihm doch nichts. Das dem Vater nicht die Ehre gibt, soll über den Haufen geworfen werden. Er hat ein anderes Volk, für das tut er alles, dessen Tränen sieht er, dessen Gebet und Seufzer hört er. Er bringt es zu Ehren. Es muss durch die Wüste, und niemand soll ihm widerstehen; die großen Könige müssen fallen, die Hure soll verbrannt sein, – alles zu Ehren des Vaters, zum Heile seines kleinen, armen, elenden Volks, das niemand kennt, das aber er kennt, und von dem er sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“ Wenn es ihm also gefällt, wird er dieses Jahr alles über den Haufen werfen. Wenn seine Wagen still stehen, dann wird er die Pferde aus dem Stall nehmen, sie mit seiner Peitsche antreiben, und dann geht es los!

Aber dann die arme Stadt! das arme Land! Hausvater, Mutter und Kind, – was dann? – – Das ist aber alles so schlimm nicht als: Sünde tun, Sünde haben, und dann noch frech bleiben. Sünde haben, Sünde tun und im Verborgenen treiben, und dann noch Gottes Wort drüber schmieren und sich nicht bekehren von seinem toten Sinn und Wahn – das ist schlimm. In Gefahr schweben für sich selbst, dass der Teufel einen verschlinge, und doch nicht dem Herrn Hand und Herz geben – das ist schlimm! Land, Gut und Blut verloren, ist alles nichts, aber die Seele verloren, ist alles verloren.

Nun ereignet sich doch in der Gemeinde so manches, was nicht Frucht des Geistes ist. Die Heiligung kommt allerdings nicht vom Menschen, sondern vom Herrn, durch den Heiligen Geist; aber wenn die Frucht nicht da ist, ist sie eben nicht da. Da scheint denn Gott wohl zu schlafen. Er hat lange Geduld, aber mit einem Mal reißt er ein. dann schreit man auf dem Bette, dem Tode nahe, „Ach“ und „Weh“ – „Ach Gott, erbarme dich! Herr Jesu, erbarme dich!“ – aber wer weiß, ob Gott dann hört. Gott lässt nicht mit sich spotten!

Darum alle meine Herzenswünsche spreche ich in dem einen aus: dass ihr bei Anfang oder Fortgang um Gnade bittet, dass ihr dahin kommt nicht mehr von euch anders zu wissen, als dass ihr einen Namen habt, wert, um ausgetilgt zu werden; dass ihr bittet um Gnade, das in euch lebe nur ein Name, der Name Jesus, und das ihr bei Anfang oder Fortgang vom Geiste Gottes bestrahlt werdet, mit allen Heiligen das einzusehen, welche Höhe, diese, Breite Fülle in diesen Namen für arme Menschen ausgesprochen ist. Da wir mit ihm vereinigt sind, tragen wir seinen Namen, so gut wie ein Kind den Namen seines Vaters trägt und wo wir seinen Namen fragen, bleibt es dabei: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Amen.